Geliebte Stiefkinder

Offene Werkstätten und soziokulturelle Zentren

TOM HANSING

Viele soziokulturelle Zentren ringen mit den Herausforderungen, die ein Generationswechsel mit sich bringen kann: „Wie lässt sich verhindern, dass Vielfalt verloren geht?" Und gleichzeitig: „Wie kann ich junge Menschen dazu inspirieren, sich mit innovativen Ideen nachhaltig einzubringen?" Die Angebote Offener Werkstätten, die in vielen Zentren von der Gründung an einen integralen Bestandteil ausmachten, sind vom Weggang „alter Hasen" oft besonders betroffen. Können vor dem Ausscheiden keine NachfolgerInnen eingearbeitet werden, geht wertvolles Erfahrungswissen verloren. Aufbau und Erhalt Offener Werkstätten umfassen komplexe Aufgaben: U.a. Wartung und Pflege der Ausstattung, um einen sicheren Betrieb zu gewährleisten und soziale Kompetenzen im Umgang mit Laien und Profi-NutzerInnen bei Anleitung, Beratung und Betreuung. Hinzu kommt, dass eine schlechte finanzielle Ausstattung viele Zentren zwingt, Prioritäten zu setzen, Offene (Selbsthilfe-) Werkstätten jedoch nur selten einen produktiven Baustein im „Geschäftsmodell" darstellen: Ihr Unterhalt ist aufwändiger als der anderer Angeboten, gleichzeitig „tragen" sich die Projekte nur selten. Vor diesem Hintergrund bedeutet das Ausscheiden langjähriger MitstreiterInnen oft das Ende einer Werkstatt.

Neue Begriffe für alte Bedürfnisse

Angesichts der boomenden DIY (Do it yourself)-Bewegung scheint diese Entwicklung zunächst verwunderlich: Denn in den unterschiedlichsten Kontexten – von der stärkenorientierten Jugendarbeit bis zum Fabbing in demokratischen Hightech-Werkstätten – erlebt das Thema Selbermachen einen deutlichen Aufschwung. Diese Bewegung ist äußerst heterogen und greift oft Techniken auf, zu denen es in soziokulturellen Zentren schon seit langem Workshops gibt: Hinter Crafting etwa verbergen sich Nähen und Stricken – also ganz klassische Handarbeiten. Und in einer gut ausgestatteten Elektro-Werkstatt ließe es sich prima bausteln. Die „neue" Lust am Selbermachen knüpft also häufig an „traditionelle" Handwerke an, die in soziokulturellen Zentren längst ihren Platz haben. Wie kann es da sein, dass junger Trend und erfahrene Einrichtungen so schwer zueinander finden?

Gehen Werkstatt-Angebote an an der „neuen" Lust am Selbermachen vorbei?

Offene Werkstätten soziokultureller Zentren werden fast ausschließlich in ehrenamtlicher Tätigkeit betrieben. Sie werden häufig projektbezogen innerhalb der Jugendarbeit genutzt und sind nur stunden- oder tageweise für die Allgemeinheit geöffnet. Doch handwerkliche Tätigkeiten erfordern gerade in der Lernphase oft eine intensive Begleitung durch Fachkräfte, die aufgrund knapper Mittel nur wenige Zentren werktäglich – und zu arbeitnehmerfreundlichen Zeiten – gewährleisten können. Demgegenüber bieten immer mehr professionelle Werkstätten „Schnupperkurse" im eigenen Gewerk an und bewerben diese mit konkreten Inhalten und Angeboten: ein Möbelstück herstellen, Eheringe schmieden, usw. In der Folge suchen interessierte Laien nicht die soziokulturellen Zentren auf, um kreative Techniken kennen zu lernen, sondern nehmen andere Angebote wahr. „Eigenarbeit ist Tätigsein im eigenen Auftrag, nach eigenem Konzept, mit den eigenen Kräften und für sich selber"[1]. Hier Hilfestellung zu leisten

Verbund Offener Werkstätten
Freiraum zum Selbermachen

Was sind Offene Werkstätten?

Offene Werkstätten stehen allen zur Verfügung, die handwerklich oder künstlerisch in Eigenarbeit aktiv sein wollen – Junge und Alte, Frauen und Männer, Laien und (Halb-) Profis, Künstler und Bastler, Einzelne und Gruppen sind willkommen. Oft sind Offene Werkstätten aus in Privatinitiativen entstanden, manchmal sind sie Teil von Kultur-, Bürger- oder Jugendzentren. Während einige jahrzehntelange Erfahrungen haben, befinden sich andere noch im Aufbau.
In Offenen Werkstätten kann man eigenständig: Möbel bauen oder restaurieren, Kleidung nähen oder bedrucken, Kunstwerke aus verschiedenen Materialien herstellen, Papier schöpfen, malen, schmieden, schweißen, kleben, drechseln, sägen, hobeln, gießen, töpfern … oder Fahrräder reparieren ...
In Offenen Werkstätten wird geteilt, was fürs Selbermachen nötig ist: Wissen und Materialien, Werkzeuge, Maschinen und Räume. Offene Werkstätten sind Orte der Möglichkeiten für Viele, nicht des Geschäfts für Wenige. Sie bieten den nötigen Raum und eine produktive Infrastruktur für Eigeninitiative und selbständiges Arbeiten.
Von den Mitgliedszentren der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. ist die Honigfabrik Hamburg Mitglied im Verbund Offener Werkstätten.

htt://offene-werkstaetten.org

wird in Offenen Werkstätten nicht als Dienstleistungs-Ware aufgefasst.

Generationeller Wandel – Gefahren abwenden, Chancen nutzen

Um ein Platz zu bleiben, an dem sich Macher- und NutzerInnen gerne einbringen, müssen Zentren sich aktiv mit den Bedürfnissen beider Seiten auseinandersetzen: Gibt es ungenutzte Schnittstellen mit anderen Projekten vor Ort? Wo können bestehende räumliche Möglichkeiten und junge „Ideen" sinnvoll zusammengeführt werden?

Das Thema Selbermachen erlebt einen deutlichen Aufschwung.

Zentren, die Werkstattprojekte beherbergen, die in absehbarer Zeit vom altersbedingten Ausscheiden Aktiver betroffen sind, tun zudem gut daran, vorausschauend zu planen: Welche lokalen Vereine oder Akteure könnten Interesse haben, anzudocken? Wie ist der weitere Unterhalt über Stiftungen oder öffentliche Fördertöpfe finanziell zu sichern? Gibt es Mischmodelle, die durch partiell kommerzielle Nutzung den Infrastrukturort erhalten, vielleicht sogar verbessern? Lässt sich vielleicht ein Volontariat einrichten? Im besten Fall setzen solche Überlegungen so frühzeitig ein, dass die „alte Hasen" ihre Erfahrungen an junge Akteure weitergeben können.

Hilfestellung kann etwa der Verbund Offener Werkstätten geben. Seit Januar 2011 finden dort große und kleine, alte und junge Projekte unterschiedlichster Ausrichtung zusammen, tauschen Erfahrungen aus oder spinnen gemeinsam Ideen weiter. Anfragen und/oder Input sind herzlich willkommen!

Der Verbund ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Projekten und Initiativen, die Offene Werkstätten für Handwerk, Kunst, Reparatur, Recycling und andere Aktivitäten betreiben. Der Verbund will die einzelnen Mitglieder-Projekte stärken – durch Vernetzung, Austausch und fachliche Beratung. Jährliche Netzwerktreffen, gegenseitige Projektbesuche und Fortbildungen stärken den Zusammenhalt und fördern die Professionalität der Projekte.

www.offene-werkstaetten.org

[1] Mittelsten Scheid, Jens: Mehr Eigenarbeit. Bausteine für eine menschliche Zukunft, in: das baugerüst, 1/1995, S.56–59

TOM HANSING, Diplomsoziologe, ist tätig als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis gGmbH.

KOLUMNE

...

...